

Zündhölzchensteuer oder -monopol?

Das vom Finanzausschuß in Angelegenheit der kaiserlichen Verordnung betreffend die Zündmittelsteuer eingesetzte Subkomitee führte heute nachmittag die Einvernahmen von Experten über eine allfällige Einführung des Zündhölzchenmonopols durch. Erschienen waren: Direktor der Oesterreichischen Länderbank Markus Rötter, Generaldirektor der „Solo“ Dr. Ernst Fürth, Direktor des Gemeinsamen Verkaufsbureaus Bernhard Fürth, Direktor der Zentrale der „Solo“ Robert Czerneny, Direktor der Eskomptegeellschaft Maxime Ebler v. Krasny, Prokurist der Zündwaren-Aktiengesellschaft „Helios“ Robert Heller. Auf die Einvernahme des Direktors der Kreditanstalt Ludwig v. Neurath und des Präsidenten der „Helios“ Kom. Rates Julius Kohn, welcher letzterer sein Fernbleiben unter Einbringung eines ärztlichen Zeugnisses entschuldigt hatte, wurde verzichtet.

Das Subkomitee beschloß, nachdem die Einvernahme ergeben habe, daß die Bestimmungen des § 17 der kaiserl. Verordnung ihre Grundlagen in einem seinerzeit zwischen der Regierung und den beiden Zündwarenaktiengesellschaften geschlossenen Vertrage haben, von der Regierung die Vorlage dieses Vertrages zu begehren.

Die durch den Krieg verursachten Umwälzungen in unserem Staatshaushalt und das geradezu ungeheuerliche Anschwellen der verschiedenen Ausgabeposten macht die Suche nach neuen Einnahmsquellen zur gebieterischen Pflicht. Da hierbei an eine neuerliche Erhöhung der direkten Steuern nicht mehr zu denken ist, so bleibt nur noch der Weg einer stärkeren wirtschaftlichen Betätigung des Staates, vor allem in der Form von Monopolen übrig. Der Gedanke an ein Zündholzmonopol liegt nun da sehr nahe, und zwar um so mehr als es sich da um ein Gebiet handelt, das sich verhältnismäßig leicht in der monopolistischen Form betwirtschaften läßt. Dies gilt freilich nur vom technischen Gesichtspunkte aus. Das Entscheidende bleibt jedoch immer der finanzielle Ertrag und nach dieser Seite hin liegen die Vorbodingungen gegenwärtig nichts weniger denn günstig. Die österreichische Zündholzindustrie befindet sich momentan infolge ihrer Umstellung auf die Kriegswirtschaft in einem Zustande relativ hoher Prosperität. Dementsprechend sind natürlich heute auch die Aktien der Zündholzfabriken wesentlich höher wie etwa vor 20 Jahren, wo die ganze Industrie eine schwere Krisis durchzumachen hatte. Damals wäre die günstigste Gelegenheit gewesen,

die Fabriken zur Schaffung eines Monopols aufzukaufen. Diese Gelegenheit wurde leider verpaßt und so, wie die Dinge jetzt liegen, muß von vornherein mit außerordentlich hohen Anforderungen an den Staatsfädel gerechnet werden, die die ganze Rentabilität des Monopols von vornherein auf etwas schwache Füße stellen. Dazu kommt noch eines. Die österreichische Zündholzindustrie arbeitete stark für die Ausfuhr. Jetzt im Kriege ist ein gut Teil der Absatzgebiete verloren gegangen, und nur der angestrengtesten Verbearbeit kann es gelingen, diesen Verlust wieder hereinzubringen. Von einer kaufmännisch geleiteten (Privat-)Industrie kann man auch annehmen, daß sie ihre alten Absatzgebiete wieder zurückerobern wird. Von einer monopolistisch geleiteten und von Bureauftraten verwalteten Zündholzindustrie wird das niemand zu hoffen wagen. Die Ausschaltung unserer Zündholzindustrie aus der Reihe der exportierenden Wirtschaftszweige wäre dann wohl endgültig besiegelt. Was dies in der Zeit nach dem Kriege, d. i. in einer Epoche, wo stärkste Ausfuhr notwendig ist, bedeuten müßte, ist jedem klar.